
Lebensstile und Einstellungen zur Bildung bei Personen mit Migrationshintergrund

Christian Hoops und Heiner Barz

1 Einleitung

Die internationalen Wanderungsbewegungen haben zuletzt deutlich zugenommen. Das Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge schätzte für 2014 die weltweite Anzahl der Flüchtlinge und Asylbewerber(innen) auf 19,5 Millionen (vgl. UNHCR 2014). Auch die Zuzüge nach Deutschland sind schon seit 2006 um etwa 60 Prozent gestiegen (Statistisches Bundesamt 2014). Aufgrund des verstärkten Flüchtlingsstroms zuletzt sowie wegen der zusätzlich zu erwartenden Familiennachzüge werden für 2015 noch einmal deutlich höhere Zahlen erwartet (vgl. Christ 2015).

Die Folgen für die deutsche Wirtschaft sind dabei umstritten, einige erwarten einen wirtschaftlichen Nachteil, andere einen langfristigen Schub. Klar scheint jedoch, dass die aktuelle Krise zu mehr Vielfalt und vielleicht auch zu mehr Ungleichheit in der deutschen Gesellschaft führen wird. Die über 16 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland, die zwischenzeitlich häufiger die deutsche als eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen (vgl. BMMFI 2014), werden nun durch Migrant(inn)en aus Syrien, Irak oder Eritrea ergänzt.

Die bestehenden Unterschiede hinsichtlich Herkunft, Religion und Bildung werden damit zunächst stärker in Erscheinung treten. Vor allem die Bildungsungleichheit, die insbesondere Migrant(inn)en und ihre Nachkommen betrifft, stellt dabei eine große Herausforderung dar (vgl. Geißler 2005). Die Ursachen können

schicht- oder migrationspezifisch erklärt werden. Einerseits haben die Kinder von Migrant(innen)en eine andere soziale Herkunft und stammen häufiger aus statusniedrigen Familien. Andererseits stehen die Nachkommen durch die Zuwanderung in eine neue kulturelle Umgebung unvertrauten Werten gegenüber (vgl. Geißler/Weber-Menges 2008), was Bildungskarrieren erschweren kann. Deshalb setzt sich die Politik neben integrationsfördernden und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen insbesondere dafür ein, dass die Chancengleichheit verbessert wird und Kinder mit einem Migrationshintergrund durch Bildung besser in die Gesellschaft integriert werden (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2012). Denn eine erfolgreiche Integration ist bei einem hohen Bildungsniveau deutlich wahrscheinlicher. Unser Aufsatz setzt hier an, indem wir die Einstellungen und Lebensstile der Migrationsbevölkerung mit Blick auf Bildung und Bildungsaspirationen beschreiben.

Neben den klassischen soziodemografischen Strukturmerkmalen unterscheiden sich Menschen auch durch ihre Wertorientierungen. Vor allem in urbanen Gesellschaften gibt es eine große Vielfalt und Dynamik, so dass eindimensionale Analysen zur Beschreibung der Population nicht mehr ausreichen (vgl. Tasan-Kok et al. 2013). Durch die Klassifizierung von Personen in „soziale Milieus“ können relevante unterschiedliche Einstellungen und Verhaltensmuster sichtbar werden.

2 Theoretischer Hintergrund

Eine Klasse beschreibt in den Sozialwissenschaften eine Gruppe von Menschen, die bezüglich sozialer Merkmale, insbesondere wirtschaftlicher Art, innerhalb einer Klasse sehr homogen und zwischen den Klassen möglichst heterogen sind. Die Klassentheorie des französischen Soziologen Pierre Bourdieu basiert dabei auf einen erweiterten Kapitalbegriff, der vor allem ökonomisch, kulturell, sozial und symbolisch geprägt ist. Einige Kapitalformen sind materiell, andere verinnerlicht. Aber das Kapital ist in der Regel stets eine Folge von Arbeit. Jene Inkorporation geschieht unbewusst und ist klassenspezifisch (vgl. Bourdieu 1993; Burzan 2011). Die Zugehörigkeit zu einer Klasse wird nicht nur durch das Volumen bestimmt, sondern ebenso durch die Struktur des Kapitals sowie durch die zeitliche Entwicklung dieser Größen. Die herrschende Klasse mit einem hohen Kapital steht dabei über der Arbeiterklasse mit wenig Kapitalvolumen. Dazwischen gibt es das abgestiegene oder aufgestiegene Kleinbürgertum. Innerhalb der herrschenden Klasse kann zwischen dem Bildungsbürgertum, das überwiegend kulturelles Kapital besitzt, und der neuen Bourgeoisie mit eher ökonomischem Kapital differenziert werden (vgl. Solga et al. 2009).

Bourdieu verwendete eine Korrespondenzanalyse, um „soziale Felder“ und zugehörige Dimensionen abzuleiten. Dabei war er zugleich Vertreter des Ungleichheitsdiskurses und erklärte anhand seines komplexen Modells verschiedene Kausalzusammenhänge. Denn laut Bourdieu determiniert die Klasse die Umgangsformen und Praxis einer Person. So zeigte er beispielsweise, dass künstlerische Vorlieben abhängig sind von der Klassenzugehörigkeit, die wiederum auch durch die sprachlichen Fähigkeiten einer Person erklärt werden können (vgl. Barlösius 2006; Fröhlich/Rehbein 2009).

Den Begriff der Klasse halten inzwischen viele Wissenschaftler(innen) für überholt (Beck 1996; Hradil 2006). So wurden in den 1950er Jahren soziologische Schichtmodelle entwickelt, die eine größere soziale Mobilität abbilden. Eine „soziale Schicht“ bezeichnet dabei die Population einer Gesellschaft, die ähnliche soziale Merkmale tragen. Eine „soziale Lage“ hingegen bezieht sich auf die Lebensqualität und charakterisiert eine Lebenssituation, die entscheidend durch die soziale Position geprägt ist. Traditionell wird zwischen der Ober-, Mittel- und Unterschicht unterschieden (vgl. Groß 2008). Dabei liegt eine „soziale Ungleichheit“ genau dann vor, wenn Menschen durch ihre Stellung von den wertvollen Gütern einer Gesellschaft regelmäßig mehr erhalten als andere. Bildung ist dabei nur eine, aber sehr wichtige Dimension der Ungleichheit (Hradil 2001).

Der Milieubegriff, der erst in den 1980er Jahren an Bedeutung gewann, beschreibt im Gegensatz zu Schicht und Lage die Gesellschaft eher subjektiv. Die Individuen eines Milieus sind dabei den gleichen sozialen Bedingungen ausgesetzt. Sie haben ähnliche Werte, Lebensweisen, Mentalitäten und interpretieren ihre Umwelt vergleichbar, weswegen sie auch oft gleichartig denken, handeln oder konsumieren (Hradil 2006). Selbst die tief im Innern verankerten Werte sind innerhalb eines Milieus relativ homogen. So gibt es „soziale Milieus“, die sich eher an traditionellen (Solidarität/materielle Sicherheit) oder modernen Werten (Bildung/Individualität) orientieren. Die Kreuztabellierung der sozialen Lage (Ober-, Mittel-, Unterschicht) mit den Werthaltungen Tradition, Modernisierung und Neuorientierung erzeugt soziale Räume, in die die sogenannten Sinus-Milieus eingetragen werden können (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1 Sinus-Milieus in der Bundesrepublik Deutschland (Sinus Sociovision 2015)

Grundorientierung Soziale Lage	A) Tradition	B) Modernisierung/ Individualisierung	C) Neuorientierung
1) Oberschicht/ Obere Mittelschicht	Konservativ- etabliertes Milieu (10%)	Liberal-intellektuelles Milieu (7%)	Milieu der Performer (8%)/ Expeditives Milieu (8%)
2) Mittlere Mittelschicht	Bürgerliche Mitte (13%)	Adaptiv-pragmatisches Milieu (10%)	Sozialökologisches Milieu (7%)
3) Untere Mittelschicht/ Unterschicht	Traditionelles Milieu (13%)	Prekäres Milieu (9%)	Hedonistisches Milieu (15%)

Menschen innerhalb eines Milieus ähneln sich nicht nur in ihrer sozialen Lage, ihrer Grundorientierung oder ihrem Lebensstil, sondern auch in ihren Einstellungen zu Arbeit, Freizeit oder Familie (vgl. Allgayer/Kalka 2007).

An diesen Erkenntnissen haben sich diverse Forscher orientiert. So auch der Politologe Michael Vester, der die Sinus-Milieus mit Fragestellungen zur Ungleichheitsforschung kombinierte (vgl. Vester et al. 2001; Vögele et al. 2002). Dabei identifizierte er fünf große Gruppen, die noch feinere Submilieus enthalten. In der horizontalen Achse seines Modells wird die Einstellung zur Autorität berücksichtigt (avantgardistisch/eigenverantwortlich/hierarchiegebunden/autoritär) und die Vertikale entspricht einer Herrschafts-achse, die die soziale Stellung (Einkommen, Bildung etc.) wiedergibt.

In den Jahren 2006 bis 2008 führte das Sinus-Institut¹ eine repräsentative Studie durch, um eine vergleichbare Struktur für Migranten² herauszuarbeiten. Empirisch konnten dabei acht unterschiedliche Migrations-Milieus identifiziert werden, die sich wie folgt beschreiben lassen:

- 1 Am Forschungsprojekt partizipierten ebenfalls: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, Deutscher Caritasverband, Konrad-Adenauer-Stiftung, SWR Südwestrundfunk & Landesanstalt für Kommunikation Baden Württemberg, vhw Bundesverband für Wohneigentum und Stadtentwicklung e.V. und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Sinus Sociovision 2008).
- 2 In der quantitativen Studie des Projekts wurden 2072 in Deutschland lebende Ausländer, Zuwanderer (unter anderem Spätaussiedler, Eingebürgerte) und ihre in Deutschland lebenden Nachkommen befragt (Sinus Sociovision 2008).

1. religiös-verwurzeltes Milieu (A3): Orientierung an Religion, Bewahren der kulturellen Identität, Muslime und Menschen mit türkischen Migrationshintergrund überrepräsentiert
2. traditionelles Arbeitermilieu (AB3): Absicherung, hohe Arbeitsbereitschaft, Einwanderung mit dem Vorhaben zurückzukehren, Akzeptanz anderer Kulturen
3. entwurzeltes Milieu (B3): Suche nach Heimat und Identität, Arbeit als Notwendigkeit, sehen sich als benachteiligt und chancenlos, vorwiegend Flüchtlinge, kaum integriert, fehlende Sprachkenntnisse
4. hedonistisch-subkulturelles Milieu (BC3): Ausgrenzung, Distanz zur Gesellschaft, das Leben in einer Subkultur genießen, fühlen sich benachteiligt und als Ausländer trotz Sprachkenntnisse
5. adaptives bürgerliches Milieu (B23): Sicherheitsstreben, Zufriedenheit als Lebensprinzip, Bereitschaft der Anpassung, hoher Stellenwert der Familie, Wunsch nach Lebensqualität
6. multikulturelles Performermilieu (BC2): Selbstverwirklichung, leistungsorientiert, eigenständig und flexibel, Streben nach sozialer Anerkennung, Aufgeschlossenheit für Neues, mehrkulturelle Identität
7. statusorientiertes Milieu (AB12): Sozialer Aufstieg, Zielstrebigkeit, Unabhängigkeit, Geld und Konsum als Motivation, neue Existenz aufbauen, einen Platz in der deutschen Gesellschaft finden
8. intellektuell-kosmopolitisches Milieu (B12): Selbstverwirklichung, global denkend, politisches und wirtschaftliches Interesse, Toleranz, Mehrsprachigkeit, Kombination der Kulturen

Quellen: Barz et al. (2013), Beck (2008), Calmbach/Flaig (2012), Sinus Sociovision (2008)

Eine wesentliche Erkenntnis der Sinus-Studie war ebenfalls, dass vom Herkunftsland nicht auf das Milieu geschlossen werden kann. So haben Personen mit unterschiedlicher Herkunft im selben Milieu mehr Gemeinsamkeiten als Menschen dergleichen Herkunft, die sich aber in verschiedenen Milieus befinden. Die Migrantpopulation zeige zudem eine höhere Bereitschaft zur Leistung und zum gesellschaftlichen Aufstieg als Personen ohne Migrationshintergrund. Außerdem liegt vor allem bei der Grundorientierung eine deutlich höhere Heterogenität vor (Sinus Sociovision 2008; Calmbach/Flaig 2012).

3 Empirischer Hintergrund

Als Datenbasis für unseren Aufsatz dient die quantitative Teilstudie des Forschungsprojektes „Bildung, Milieu und Migration“³ der Universität Düsseldorf, das von der Stiftung Mercator und der Vodafone Stiftung gefördert wurde. Die Feldarbeit der Studie erfolgte durch das Institut Ipsos. Es wurden insgesamt 1700 Interviews mit in Deutschland lebenden Personen ab 16 Jahren geführt, die einen Migrationshintergrund aus einer der folgenden sechs Gruppen von Herkunftsregionen haben:

(1) Türkei	(4) Westeuropa, USA, Kanada, Ozeanien
(2) Osteuropa	(5) Afrika, Vorderasien, Lateinamerika
(3) Südeuropa	(6) Asien

Da für diese Migrationsgruppen in Deutschland kein Auswahlrahmen vorliegt, wurde eine Onomastik-Stichprobe verwendet. Diese ist anhand der Namensforschung derart gebildet worden, dass sie nur Personen enthält, die wahrscheinlich einer der sechs Herkunftsregionen zuzuordnen sind. Grundlage für die Stichprobe sind eingetragene Adressen in öffentlich zugänglichen Telefonregistern (vgl. Humpert/Schneiderheinze 2000).

Mit folgendem Beitrag auf Basis dieser repräsentativen Studie für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland möchten wir nun explorativ die verschiedenen Lebensweisen und Einstellungen zur Bildung herausarbeiten.

4 Faktorenanalyse der Bildung

In einem Teil der Erhebung wurde die deutsche Migrationsbevölkerung hinsichtlich ihrer Einstellung zur Bildung ihrer Kinder befragt, wobei auch projektive Fragen für kinderlose Befragte verwendet wurden. Diese Antworten sollen nun vorab gebündelt werden, um bildungsspezifische Analysen zu vereinfachen. Deshalb wird zunächst eine Faktorenanalyse durchgeführt. Dies ist ein multivariates Verfahren, das Informationen in Merkmalen durch möglichst inhaltsreiche Faktoren abbildet (vgl. Backhaus et al. 2006; Hoops 2012). Die Extraktion filtert dabei das Rauschen und hilft entscheidende Signale offenzulegen.

3 Für weitere Informationen siehe: <http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/sozwiss/bildungsforschung-und-bildungsmanagement/projekte/bildung-milieu-migration/>

Voraussetzung für die Faktorenanalyse ist ein Mindestmaß an Korrelation zwischen den Merkmalen. Das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium überprüft dies und klassifiziert die Daten mit einem Wert von 0.64 als „brauchbar“ (vgl. Backhaus et al. 2006). Nach dem Eigenwert-Kriterium werden vier Faktoren extrahiert, die insgesamt etwa 45 Prozent der Varianz der Ursprungsvariablen erklären. Die extrahierten Kommunalitäten haben die empfohlene Mindestgröße von 0.3 erreicht. Demnach sind die untersuchten Indikatoren für eine Faktorenextraktion geeignet.

Der erste extrahierte Faktor lädt bei den Indikatoren 1, 8 und 11 mit rotierten Ladungen grösser als 0.5 (siehe Tabelle 2). Personen, denen die „Bildung der wichtigste Schlüssel für ein gelungenes Leben ist“, sind demnach gleichermaßen der Meinung, „Kinder sollten einen guten Schulabschluss“ und „Studienabschluss erlangen“. Inhaltlich repräsentieren diese drei Merkmale sicherheitsrelevante Aspekte der Bildung, weshalb das erste Konstrukt als Bildungssicherheit bezeichnet werden könnte.

Lediglich die Items „Kinder sollten einfach glücklich sein“ und „Kinder sollten die Kindheit ohne zu viel Druck geniessen“ laden auf der zweiten Hauptkomponente entsprechend hoch, so dass sich diese als Lebensfreude charakterisieren lässt.

Beim dritten Faktor zeigt sich eine hohe Ladung bei den Punkten „Für die Schulbildung der Kinder ist hauptsächlich die Schule verantwortlich“ und „Kinder sollten einen Beruf finden, mit dem man viel Geld verdienen kann“. Die letzte Aussage nimmt wenig Rücksicht auf die Individualität des Nachwuchses. Eine Realisierung würde dazu führen, dass sich die Kinder nur auf wenige Berufe mit gutem Einkommen beschränken. Zudem haben Schulen oftmals nicht die Kapazitäten, verstärkt auf die Individualität der Schüler einzugehen. Deshalb erfährt in der Regel jeder möglichst die gleiche Behandlung. Das Item „Kinder sollten einen Bildungsweg finden, der ihren Interessen und Begabungen entspricht“ lädt im negativen Bereich zudem noch relativ hoch. Die Individualität spielt in allen drei Punkten jeweils eine untergeordnete Rolle. Deshalb könnte das dritte Konstrukt als Konformität benannt werden.

Tabelle 2 Extrahierte Hauptkomponenten mit rotierter Faktorladungsmatrix

Item	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4
1 - Bildung ist der wichtigste Schlüssel für ein gelungenes Leben.	0.707	-0.011	-0.063	0.072
2 - Für die Schulbildung der Kinder ist hauptsächlich die Schule verantwortlich.	-0.136	-0.041	0.633	0.326
3 - Für die Schulbildung der Kinder sind hauptsächlich die Eltern verantwortlich.	0.037	-0.108	0.197	0.590
4 - Kinder sollten einen Bildungsweg finden, der ihren Interessen und Begabungen entspricht.	0.062	0.137	-0.473	0.566
6 - Kinder sollten einfach glücklich sein.	0.102	0.691	0.038	0.149
7 - Kinder sollten die Kindheit ohne zu viel Druck genießen.	-0.063	0.774	0.021	-0.106
8 - Kinder sollten einen guten Schulabschluss erlangen.	0.690	0.146	-0.020	-0.010
10 - Kinder sollten einen Beruf finden, mit dem man viel Geld verdienen kann.	0.222	0.157	0.623	-0.015
11 - Kinder sollten einen Studienabschluss erlangen.	0.585	-0.115	0.286	0.105
20 - Kinder sollten sich selber organisieren können (z.B. zuverlässig sein, Termine einhalten).	0.062	0.072	0.046	0.523

In der vierten Hauptkomponente haben die Items „Für die Schulbildung sind hauptsächlich die Eltern verantwortlich“, „Kinder sollten einen Bildungsweg finden, der ihren Interessen und Begabungen entspricht“ und „Kinder sollten sich selber organisieren können“ eine hohe Ladung. In Analogie zur Konformität wäre eine zutreffende Bezeichnung für dieses Konstrukt die Individualität oder die Selbstentfaltung.

Nach der Faktorenbildung können nun Zusammenhänge mit den demographischen Merkmalen der Umfrageteilnehmer untersucht werden. Da die Aussagen zur Bildung von 1 = „Stimme voll und ganz zu“ bis 4 = „Stimme gar nicht zu“ skaliert sind, sprechen negative Faktorwerte für eine hohe Zustimmung. So zeigt sich, dass Bildungssicherheit vor allem von Befragten ab 60 Jahren, niedriger Bildung sowie von Umfrageteilnehmern mit türkischem oder afrikanischem Migrationshintergrund als wichtig angesehen wird (siehe negative Werte in Tabelle 3). Für Menschen im Alter von 16-25 Jahren, mit mittlerer Schulbildung oder westeuro-

päischem Migrationshintergrund nimmt die Bildung ihrer Kinder und der Schul- bzw. Studienabschluss einen geringeren Stellenwert ein.

Relativ hohe negative Werte beim Faktor Lebensfreude haben Teilnehmer mit süd-/westeuropäischem, afrikanischem und türkischem Migrationshintergrund, niedrigem Alter oder mittlerer Bildung. Ihnen ist es sehr wichtig, dass die Kinder glücklich sind und ohne viel Druck ihr Leben genießen können. Menschen ab 60 Jahren, mit osteuropäischen Wurzeln oder niedriger Schulbildung sehen das anders.

Tabelle 3 Durchschnittliche Faktorwerte nach Demographie

	Durchschnittlicher Wert im Faktor			
	Bildungssicherheit	Lebensfreude	Konformität	Selbstentfaltung
Migrationshintergrund Osteuropa	0.032	0.105	-0.010	-0.020
Migrationshintergrund Südeuropa	-0.044	-0.128	0.058	0.003
Migrationshintergrund Westeuropa	0.406	-0.100	0.224	-0.020
Migrationshintergrund Afrika	-0.112	-0.122	-0.056	0.064
Migrationshintergrund Asien	-0.001	0.039	0.065	0.084
Migrationshintergrund Türkei	-0.149	-0.081	-0.143	0.042
Altersklasse 16-25	0.205	-0.095	0.105	0.175
Altersklasse 26-40	0.009	0.018	-0.003	0.052
Altersklasse 41-59	-0.046	-0.037	-0.006	-0.034
Altersklasse 60+	-0.135	0.138	-0.091	-0.192
Männer	-0.030	0.018	-0.044	0.057
niedrige Schulbildung	-0.110	0.122	-0.224	-0.080
mittlere Schulbildung	0.073	-0.132	0.040	0.113
hohe Schulbildung	0.015	0.009	0.084	-0.019

Befragte mit türkischem sowie afrikanischem Migrationshintergrund, einem hohem Alter (ab 60 Jahren) oder niedriger Bildung besitzen deutlich negative Werte beim Konformitätsfaktor. Sie glauben, dass die Schule hauptverantwortlich für die Bildung ist und bevorzugen einen Beruf für ihren Nachwuchs, in dem viel Geld verdient wird. Teilnehmer im Alter von 16-25 Jahren, mit süd-/westeuropäischen bzw. asiatischen Wurzeln oder hoher Bildung sind da anderer Meinung.

Selbstentfaltung wird von den Umfrageteilnehmer(inne)n mit asiatischem, afrikanischem sowie türkischem Migrationshintergrund, jungen Leuten bis 40 Jahren, Männern oder Personen mittlerer Schulbildung als unwichtig erachtet. Befragte ab 60 Jahren oder mit niedriger Bildung geben der Selbstentfaltung eine deutlich höhere Wertigkeit.

5 Faktorenanalyse zur Einstellung im Leben

Nun folgt die Suche nach milieunabhängigen Migrationsclustern. Die ersten Versuche einer entsprechenden Datensegmentierung haben nicht den gewünschten Effekt erzielt und trotz modernster Algorithmen konnten keine Signale identifiziert werden. Deshalb wird nun zunächst eine Analyse der Hauptkomponenten zu den Einstellungen im Leben durchgeführt. Die Voraussetzungen hierzu sind analog zu der ersten Faktorenanalyse gegeben.

Analysiert werden 31 Items, die in der Faktorenbildung jedoch nicht alle Platz finden. Entweder, weil die Kommunalität zu gering ist (*f87_04*), oder weil die Variablen auf keiner Hauptkomponente betragsmäßig größer 0.5 laden und wegen zu geringer Konvergenzvalidität (vgl. Bagozzi und Phillips 1982) nicht berücksichtigt werden dürfen. Die rotierte Faktorladungsmatrix sieht wie folgt aus:

Tabelle 4 Extrahierte Faktoren mit Auszug aus der rotierten Faktorladungsmatrix

Item	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4	Faktor 5	Faktor 6	Faktor 7	Faktor 8	Faktor 9
f87_01	0.699	0.117	0.027	0.135	0.114	-0.055	0.054	-0.032	0.070
f87_03	0.079	-0.194	0.054	0.048	0.065	0.119	0.724	-0.040	-0.038
f87_05	-0.009	0.192	0.013	0.087	-0.004	0.650	-0.015	0.103	-0.009
f87_06	0.121	-0.048	0.180	0.659	0.064	0.091	-0.222	-0.008	-0.130
f87_07	0.074	0.049	-0.043	0.109	0.108	0.736	0.057	-0.141	-0.045
f87_09	0.050	0.563	0.025	0.126	0.022	0.079	-0.005	-0.082	-0.196
f87_10	-0.232	-0.024	0.352	-0.175	0.052	0.255	-0.058	0.551	0.023
f87_11	0.024	0.040	0.031	0.669	-0.002	0.064	0.040	0.114	0.186
f87_12	-0.006	0.602	-0.100	-0.021	0.156	-0.017	-0.076	0.064	0.082
f87_13	0.026	-0.052	0.167	0.235	0.659	-0.176	0.106	-0.125	-0.052
f87_14	0.563	0.264	-0.014	-0.082	0.054	0.014	-0.055	0.218	-0.149
f87_15	0.061	-0.023	-0.073	0.156	0.017	-0.097	0.064	0.636	0.029
f87_16	0.145	0.627	0.002	-0.100	0.005	0.012	-0.083	-0.035	0.277
f87_17	0.112	0.158	-0.057	0.015	0.626	0.077	0.031	0.131	0.018
f87_18	-0.022	0.091	-0.002	-0.186	0.631	0.126	-0.085	0.038	0.116

Fortsetzung Tabelle 4

Item	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4	Faktor 5	Faktor 6	Faktor 7	Faktor 8	Faktor 9
f87_19	0.201	-0.143	0.573	-0.009	0.037	-0.014	0.090	0.081	0.016
f87_20	-0.658	-0.097	0.149	0.127	0.131	0.029	0.084	0.039	0.166
f87_22	0.099	-0.140	0.546	0.088	0.074	-0.027	-0.006	0.350	-0.035
f87_25	0.002	-0.123	-0.046	0.075	0.115	-0.093	0.114	0.102	0.715
f87_26	0.275	0.508	-0.008	0.124	0.003	0.086	0.232	-0.131	-0.270
f87_27	0.542	-0.036	0.281	-0.039	0.040	0.204	0.090	-0.038	0.065
f87_29	0.510	0.138	0.174	0.153	0.175	0.078	-0.066	-0.183	0.118
f87_30	-0.087	0.136	0.563	0.046	0.011	-0.106	0.164	-0.139	-0.132
f87_31	0.079	0.130	0.067	-0.361	-0.076	0.029	0.589	0.156	0.138

Mit Ausnahme von Item f87_20, das negativ lädt, zeigt jede der dargestellten Variablen eine hinreichend positive Ladung. Gemäß diesen Matrixwerten können nun den Faktoren entsprechend bezeichnet werden (Tabelle 5).

Tabelle 5 Betragsmäßig hochladende Items zur Einstellung im Leben je Faktor

Faktorbezeichnung	Items mit betragsmäßig rotierten Faktorladungen größer 0.5
1 - konservativ	01) Wichtigste Aufgabe des Mannes ist es, Ernährer & Beschützer seiner Familie zu sein
	14) Zu Hause muss der Vater das Sagen haben
	20) Ich bin für die Gleichberechtigung der Homosexuellen in unserer Gesellschaft
	27) Die Jugend braucht heute am nötigsten strenge Disziplin
	29) Wenn die Ehre meiner Familie auf dem Spiel steht, kenne ich keine Gnade
2 - desintegriert	09) Ich erlebe immer wieder, dass sich Deutsche von mir zurückziehen
	12) Bevor man sich bei der Arbeit herumkommandieren lässt, lebt man lieber von der Arbeitslosenunterstützung
	16) Ich habe noch nie eine deutsche Familie zu Hause besucht
	26) Für Leute wie mich gibt es heutzutage wenig Chancen, es zu etwas zu bringen
3 - Arbeit als Aufstieg	19) Ich arbeite gerne mehr, um mir etwas leisten zu können
	22) Ich setze mir selbst hohe Ziele, die ich zu erreichen versuche
	30) Für eine Partnerschaft ist es gut, wenn beide berufstätig sind

Fortsetzung Tabelle 5

Faktorbezeichnung	Items mit betragsmäßig rotierten Faktorladungen größer 0.5
4 - interkulturell	06) Mir sind die Bräuche meines Herkunftslandes (Musik, Essen, Kultur) sehr wichtig
	11) Ich verstehe mich als Mittler zwischen den Kulturen in Deutschland
5 - spaßorientiert	13) Was ich will, ist Spaß, Abwechslung und Unterhaltung
	17) Auf Sicherheit pfeife ich, ich möchte vor allem ein aufregendes Leben führen
	18) Ich kaufe mir oft Dinge, ohne lange darüber nachzudenken, ob ich mir das überhaupt leisten kann
6 - technikavers	05) Die Vielfalt an Informationen heutzutage erdrückt mich
	07) Ich fürchte, dass der technische Fortschritt unser Leben zerstört
7 - deutschlandaffin	03) Ich bemühe mich, möglichst nur deutsch zu sprechen
	31) Mir ist vor allem die deutsche Lebensweise wichtig; die meines Herkunftslandes interessiert mich nicht so sehr
8 - Arbeit als Berufung	10) Es kommt bei mir öfter vor, dass ich ganz und gar in meiner Arbeit aufgehe
	15) Ich informiere mich regelmäßig über die aktuellen Börsenkurse
9 - altersabsichernd	25) Ich fühle mich für das Alter ausreichend abgesichert

Clusteranalyse zur Einstellung im Leben

Nach der erfolgreichen Faktorenanalyse können mit dem BIRCH-Algorithmus (vgl. Chiu et al. 1999; Zhang et al. 1996) entsprechende Gruppen mit möglichst homogenen Elementen identifiziert werden, die zueinander weitgehend heterogen sind. Das Bayes'sche Informationskriterium ermittelt eine optimale Anzahl von fünf Gruppen. Die Größe bzw. Zentroide der Cluster können in Tabelle 6 betrachtet werden.

Tabelle 6 Clustergrößen und Zentroide hinsichtlich der extrahierten Faktoren

Befragte in	Cluster				
	1	2	3	4	5
konservativ	-0.220	-0.121	-0.108	-0.308	1.100
desintegriert	-0.283	-0.221	0.413	-0.406	0.492
Arbeit als Aufstieg	0.310	0.427	-1.028	0.584	0.080
interkulturell	0.211	0.571	-0.113	-0.966	0.137
spaßorientiert	-0.191	-0.044	0.306	0.430	-0.754
technikavers	-0.601	0.971	0.108	-0.328	-0.545
deutschlandaffin	0.169	0.028	-0.214	0.050	0.054
Arbeit als Berufung	1.091	-0.337	0.019	-0.446	-0.517
altersabsichernd	0.206	-0.064	0.009	-0.099	-0.089
Anzahl der Befragten	257	294	336	216	177

Da die Aussagen zur Einstellung im Leben von 1 = „Stimmt überhaupt nicht“ bis 4 = „Stimmt ganz genau“ skaliert sind, entsprechen positive Faktorwerte einer hohen Zustimmung. Weil nun nicht wie in der Tabelle 3 eine Hauptkomponente einzeln betrachtet wird, sondern mehrere miteinander verglichen werden, ist nicht der absolute, sondern der relative Wert für die Interpretation entscheidend.

Bei den Personen aus dem ersten Cluster kommt es verglichen mit der Gesamtstichprobe häufiger vor, dass sie in ihrer Arbeit aufgehen. Außerdem fühlen sie sich ausreichend für das Alter abgesichert, befürworten den technischen Fortschritt und die Vielfalt an Informationen. Deshalb könnten diese Befragten als **technikaffine Engagierte** bezeichnet werden.

Die Umfrageteilnehmer(innen) in der zweiten Gruppe sehen sich als Mittler(innen) zwischen den Kulturen in Deutschland, fürchten jedoch auch den negativen Einfluss des technischen Fortschritts auf ihr Leben. Sie können als **interkulturelle Technikverweigerer** charakterisiert werden.

Personen im dritten Cluster sind desintegriert, haben keinen beruflichen Ehrgeiz, bemühen sich nicht deutsch zu sprechen und haben kein Interesse an der deutschen Lebensweise. Sie sind stattdessen viel mehr an ihrem Herkunftsland interessiert, so dass eine zutreffende Bezeichnung für diesen Befragten der **ambitionslose Fremde** wäre.

Die vierte Gruppe möchte Spaß und ein aufregendes Leben führen. Kultur ist ihnen unwichtig, selbst die ihres Herkunftslandes. Diese Umfrageteilnehmer(innen) fühlen sich für das Alter nicht ausreichend abgesichert und sehen Arbeit als Aufstiegsmöglichkeit und weniger als Berufung. Deshalb könnten diese Personen als **spaßorientierte Aufstiegsaffine** bezeichnet werden.

Der letzte Cluster ist außerordentlich konservativ, desintegriert und technika-vers. Er benötigt keine Unterhaltung und kein aufregendes Leben. Jene Befragten gehen ebenfalls nicht in ihrer Arbeit auf, weshalb sie sich als konservative **desin-tegrierte Nichtadaptive** bezeichnen lassen.

Bei der Betrachtung der Demographie werden weitere Unterschiede zwischen den Gruppen deutlich. Der technikaffine Engagierte ist überdurchschnittlich oft männlich, hat eine hohe Schulbildung und häufiger einen west- oder südeuropäi-schen Migrationshintergrund. Ihm ist bei der Berufswahl des Nachwuchses die Selbstentfaltung besonders wichtig (siehe Tabelle 7). Er meint, dass Kinder einen Bildungsweg finden sollten, der ihren Interessen und Begabungen entspricht.

Der interkulturelle Technikverweigerer ist häufig weiblich, hat eine mittlere Bildung und verstärkt einen türkischen Migrationshintergrund. Bildungssicherheit und Lebensfreude der Kinder werden als wichtiger angesehen. Geld spielt bei der Berufswahl eine untergeordnete Rolle.

Die ambitionslosen Fremden sind überdurchschnittlich oft Männer, haben ver-stärkt türkische Wurzeln und ein leicht jüngeres Alter. Sie stufen die Bildungs-sicherheit und Selbstentfaltung ihrer Nachkommen als relativ unwichtig ein. Statt-dessen sollen diese ohne viel Druck ihr Leben genießen. Für die Schulbildung seien die Eltern nicht verantwortlich.

Tabelle 7 Demographie und Bildungsfaktorwerte nach Cluster im Vergleich zur Gesamt-stichprobe

	Cluster					Gesamt-stichprobe
	1	2	3	4	5	
Migrationshintergrund Osteuropa	43.2%	39.5%	34.2%	48.1%	63.8%	44.9%
Migrationshintergrund Südeuropa	21.4%	20.7%	15.8%	16.2%	11.3%	16.5%
Migrationshintergrund Westeuropa	12.8%	3.7%	9.2%	6.5%	0.6%	7.2%
Migrationshintergrund Afrika	8.2%	9.9%	10.1%	8.3%	6.2%	8.8%
Migrationshintergrund Asien	6.2%	5.4%	8.3%	8.8%	6.2%	7.2%
Migrationshintergrund Türkei	12.1%	23.1%	24.4%	13.0%	12.4%	17.3%
Altersklasse 16-25	17.5%	18.4%	20.2%	36.6%	8.5%	18.9%
Altersklasse 26-40	25.7%	27.9%	31.8%	34.3%	27.1%	27.9%
Altersklasse 41-59	37.4%	38.1%	31.5%	22.7%	37.3%	34.6%
Altersklasse 60+	19.5%	15.6%	16.4%	6.5%	27.1%	18.6%
Männer	52.9%	33.3%	55.7%	44.9%	43.5%	45.5%
niedrige Schulbildung	12.1%	20.4%	21.4%	19.0%	43.5%	23.8%
mittlere Schulbildung	17.5%	34.4%	24.1%	31.5%	26.6%	25.5%
hohe Schulbildung	70.4%	45.2%	54.5%	49.5%	29.9%	50.7%

Fortsetzung Tabelle 7

	Cluster					Gesamtstichprobe
	1	2	3	4	5	
Bildungssicherheit	-0.095	-0.130	0.123	0.150	-0.198	0.000
Lebensfreude	0.028	-0.092	-0.065	-0.075	0.205	0.000
Konformität	0.047	0.114	-0.020	0.141	-0.220	0.000
Selbstentfaltung	-0.083	0.053	0.094	0.067	-0.047	0.000

Spaßorientierte Aufstiegsaffine sind größtenteils zwischen 16 und 25 Jahren alt, in der ältesten Gruppe deutlich unterrepräsentiert und häufiger mittelmäßig gebildet. Die Sicherung der Bildung ihrer Kinder spielt bei ihnen eine untergeordnete Rolle, entscheidend sind Individualität und Lebensfreude.

Die desintegrierten Nichtadaptiven haben häufiger eine niedrige Schulbildung und sind relativ alt. Sie haben nahezu gar keine westeuropäischen Wurzeln, fast zwei Drittel haben einen osteuropäischen Migrationshintergrund. Die Lebensfreude der Nachkommen ist diesem Segment eher unwichtig, vielmehr sollten die Kinder einen Beruf wählen, in dem viel Geld verdient wird. Bildungssicherheit ist ebenfalls von großer Bedeutung.

Nach der Identifikation der Gruppen bietet sich nun eine Verifizierung mit den Sinus-Migrationsmilieus an, die per Diskriminanzanalyse über nahezu dieselben Items vergeben sind. Mehr als jeder Zweite (54,9%) der technikaffinen Engagierten (Cluster 1) befindet sich im intellektuell-kosmopolitischem Milieu (siehe Tabelle 8). Sie sind darüber hinaus überdurchschnittlich oft in der statusorientierten Umgebung anzutreffen. Kein Befragter liegt in den traditionsverwurzelten und prekären Migrantenv-Milieus (vgl. Sinus Sociovision 2008). Die interkulturellen Technikverweigerer (Cluster 2) und ambitionslosen Fremden (Cluster 3) sind verglichen mit der Gesamtstichprobe häufiger traditionelle Arbeiter. Beide Gruppen unterscheiden sich jedoch deutlich in ihrer Präsenz im statusorientierten und hedonistisch-subkulturellen Milieu. Fast jeder Vierte der interkulturellen Technikverweigerer ist statusorientiert, aber nur etwa 4 Prozent der ambitionslosen Fremden. Obgleich lediglich 3 Prozent der interkulturellen Technikverweigerer zugleich in die hedonistisch-subkulturellen Umgebung gehören, ist es bei den ambitionslosen Fremden sogar fast jede dritte Person. Letztere sind zudem seltener intellektuell-kosmopolitisch.

Tabelle 8 Migrationsmilieu nach Cluster im Vergleich zur Gesamtstichprobe

	Cluster					Gesamtstichprobe
	1	2	3	4	5	
religiös-verwurzeltes Milieu (A3)	0%	1.4%	2.4%	0.9%	10.7%	2.5%
traditionelle Arbeiter (AB3)	0%	13.6%	13.1%	0.5%	11.3%	10.0%
entwurzeltes Milieu (B3)	0%	3.4%	4.5%	0.9%	24.9%	6.4%
statusorientiertes Milieu (AB12)	28.0%	24.8%	3.9%	14.4%	11.9%	16.0%
adaptiv-bürgerliches Milieu (B23)	7.0%	15.0%	15.8%	26.4%	33.9%	17.6%
intellektuell-kosmopolitisch (B12)	54.9%	25.5%	17.0%	15.3%	2.8%	23.1%
multikulturelle Performer (BC2)	10.1%	12.9%	10.7%	36.6%	3.4%	14.1%
hedonistisch-subkulturell (BC3)	0%	3.4%	32.5%	5.1%	1.1%	10.4%

Die spaßorientierten Aufstiegsaffinen (Cluster 4) haben ein überproportional starkes Auftreten im multikulturellen Performer- und adaptiv-bürgerlichen Milieu. Sie sind ähnlich wie die technikaffinen Engagierten in den prekären und traditionsverwurzelten Milieus deutlich unterrepräsentiert. Nur wenige desintegrierte Nichtadaptive (Cluster 5) sind intellektuell-kosmopolitisch, hedonistisch-subkulturell oder multikulturelle Performer. Stattdessen sind sie verstärkt als entwurzelt, religiös-verwurzelt und adaptiv-bürgerlich zugeordnet.

Der Abgleich mit den Sinus-Milieus hat keine großen Unplausibilitäten zum Vorschein gebracht. Die Schiefen sind nachvollziehbar und erklärbar. So ist es beispielsweise wenig verwunderlich, dass die technikaffinen Engagierten häufiger im intellektuell-kosmopolitischen Milieu vertreten sind. Aufgrund des Migrationsclusters begrüßen sie die Technik und die Vielfalt an Informationen. Dies lässt sich mit ihrer Weltoffenheit und den vielfältigen Interessen (siehe Barz/Cerci 2014) erklären.

Doch es gibt auch leichte Auffälligkeiten. So haben der dritte Cluster und das hedonistisch-subkulturelle Milieu eine höhere Spaßorientierung. Deshalb ist es etwas verwunderlich, dass das hedonistisch-subkulturelle Milieu in dieser Gruppe unterrepräsentiert ist. Doch in einem wichtigen Punkt gibt es einen deutlichen Unterschied. Während die spaßorientierten Aufstiegsaffinen einen Beruf ausüben, um sich etwas leisten zu können und sich hohe Ziele setzen, ist das prekäre Migrantenumilieu perspektivlos und wenig daran interessiert, die Erwartungen der Gesellschaft zu erfüllen (vgl. Tippelt et al. 2007).

6 Bildungsspezifische Analysen

Nach der Verifizierung der Cluster stellt sich jedoch die Frage, ob diese für die bildungsspezifischen Betrachtungen überhaupt relevant sind. Tabelle 9 zeigt, dass etwa 5.4 Prozent der Varianz in dem Konstrukt Bildungssicherheit durch Alter, Geschlecht, Bildung, Migrationshintergrund, Migrationsmilieu und Migrationscluster erklärt werden können. Fast 30 Prozent davon kann dem Cluster zugeordnet werden und damit etwa 1.5 Prozent der Varianz in der Bildungssicherheit. Damit erzeugt der Migrationscluster gerade bei bildungsrelevanten Betrachtungen einen deutlichen Erkenntnisgewinn.

Tabelle 9 Anteil der erklärten Varianz der vier Hauptkomponenten insgesamt bzw. nach Prädiktor

Prädiktoren	Bildungssicherheit	Lebensfreude	Konformität	Selbstentfaltung	Durchschnitt
Migrationshintergrund	1.8%	1.1%	1.0%	0.6%	1.1%
Alter	1.2%	0.6%	0.4%	1.4%	0.9%
Geschlecht	0.1%	0.0%	0.2%	0.3%	0.2%
Bildung	0.4%	0.8%	1.6%	0.5%	0.8%
Migrationsmilieu	0.6%	1.2%	3.3%	1.1%	1.6%
Migrationscluster	1.5%	0.8%	1.1%	0.6%	1.0%
alle	5.4%	3.8%	5.6%	3.6%	4.6%

Über alle vier Faktoren zusammenfassend erklärt jedoch das Sinus-Migrationsmilieu mit 1.6 Prozent am meisten Varianz in den Faktorwerten. Das Geschlecht scheint mit 0.2 Prozent den geringsten Einfluss auf die Konstrukte zu haben. Bildungssicherheit und Konformität lassen sich deutlich besser determinieren als Lebensfreude und Selbstentfaltung.

Nach Darstellung der deskriptiven Unterschiede werden nun entsprechende Signifikanzen getestet. Tabelle 10 zeigt, dass unter Berücksichtigung sämtlicher Einflussvariablen Befragte mit westeuropäischen Wurzeln sowie in der Altersklasse 16 bis 25 einen um 5 Prozent-Niveau signifikant höheren Wert bei der Bildungssicherheit aufweisen als die Personen in der jeweiligen Referenzkategorie. Den technikaffinen Engagierten, den interkulturellen Technikverweigerern und den desintegrierten Nichtadaptiven ist die Bildungssicherheit ihrer Kinder signifikant wichtiger. Mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 10 Prozent gilt dies auch für Personen ab 60 Jahren. Aufgrund der geringen Fallzahl ist es ausreichend dieses Niveau zu betrachten.

Tabelle 10 Varianzanalysen zu den vier Bildungsfaktoren

Prädiktoren	Bildungs- sicherheit	Lebens- freude	Konfor- mität	Selbst- entfaltung
(Intercept)	-0.083 (0.553)	0.005 (0.972)	0.138 (0.323)	0.026 (0.852)
Migrationshintergrund Osteuropa	0.077 (0.397)	0.042 (0.647)	-0.095 (0.299)	0.070 (0.450)
Migrationshintergrund Süd- europa	0.006 (0.954)	-0.174 (0.083)	-0.078 (0.434)	0.067 (0.504)
Migrationshintergrund Westeuropa	0.474 (0.000)	-0.153 (0.209)	0.057 (0.639)	0.070 (0.567)
Migrationshintergrund Afrika	-0.120 (0.295)	-0.156 (0.177)	-0.193 (0.093)	0.081 (0.486)
Migrationshintergrund Türkei	-0.161 (0.120)	-0.111 (0.288)	-0.257 (0.013)	0.051 (0.625)
Altersklasse 16-25	0.302 (0.000)	-0.036 (0.626)	0.120 (0.097)	0.196 (0.008)
Altersklasse 26-40	0.070 (0.260)	0.057 (0.357)	0.016 (0.800)	0.080 (0.199)
Altersklasse 60+	-0.123 (0.077)	0.121 (0.086)	-0.086 (0.216)	-0.142 (0.044)
Männer	0.057 (0.246)	-0.058 (0.244)	0.064 (0.198)	-0.110 (0.027)
niedrige Schulbildung	-0.052 (0.417)	0.067 (0.299)	-0.182 (0.005)	-0.015 (0.824)
mittlere Schulbildung	0.078 (0.192)	-0.148 (0.014)	-0.011 (0.858)	0.131 (0.030)
technikaffine Engagierte	-0.169 (0.043)	0.016 (0.853)	-0.028 (0.737)	-0.052 (0.541)
interkulturelle Technikverweigerer	-0.178 (0.020)	-0.066 (0.392)	0.146 (0.057)	0.094 (0.222)
ambitionslose Fremde	0.022 (0.767)	-0.123 (0.106)	0.054 (0.480)	0.097 (0.207)
spaßorientierte Aufstiegsaffine	0.008 (0.931)	-0.032 (0.716)	0.103 (0.236)	0.004 (0.968)
desintegrierte Nichtadaptive	-0.216 (0.019)	0.128 (0.170)	-0.064 (0.489)	0.100 (0.286)
religiös-verwurzeltes Milieu (A3)	0.038 (0.816)	0.461 (0.005)	-0.398 (0.015)	-0.413 (0.012)
traditionelle Arbeiter (AB3)	0.015 (0.877)	0.180 (0.064)	-0.264 (0.006)	-0.088 (0.364)
entwurzeltes Milieu (B3)	-0.056 (0.618)	0.184 (0.107)	-0.346 (0.002)	-0.136 (0.234)
statusorientiertes Milieu (AB12)	-0.098 (0.256)	0.147 (0.091)	-0.198 (0.022)	-0.064 (0.466)
intellektuell-kosmopolitisch (B12)	-0.021 (0.795)	0.167 (0.044)	0.051 (0.534)	-0.001 (0.990)
multikulturelle Performer (BC2)	-0.079 (0.374)	0.097 (0.278)	-0.163 (0.067)	0.080 (0.374)
hedonistisch-subkulturell (BC3)	0.081 (0.411)	0.341 (0.001)	-0.243 (0.014)	0.062 (0.531)

Anmerkung: Referenzkategorien sind *Migrationshintergrund Asien, Altersklasse 41-60, Frauen, hohe Schulbildung, keine Clusterzugehörigkeit und adaptiv-bürgerliches Milieu.*

Ein konträres Bild sehen wir beim Faktor Lebensfreude. Die Altersklasse 60+ ist eher nicht der Meinung, dass eine Kindheit ohne viel Druck genossen werden sollte. Gleiches gilt ebenfalls für die traditionellen Arbeiter und für das statusorientierte Milieu. Stärkere Effekte, die sogar zu 5 Prozent signifikant sind, zeigen sich in den religiös-verwurzelten, hedonistisch-subkulturellen und intellektuell-kosmopolitischen Umgebungen. Vor allem der Referenzgruppe, dem adaptiv-bürgerlichen Milieu, ist die Lebensfreude des Nachwuchses wichtig. Die Personen mit südeuropäischem Migrationshintergrund und mittlerer Bildung zeigen eine ähnliche Tendenz.

Bei der Konformität sind die Effekte der Ausprägungen türkischer und afrikanischer Migrationshintergrund sowie niedrige Schulbildung signifikant negativ. Dies gilt auch für Befragte in den Milieus *A3*, *AB3*, *B3*, *AB12*, *BC2* und *BC3*. Verglichen mit der adaptiv-bürgerlichen Umgebung sehen sie die Konformität als wichtiger an. Eine Zugehörigkeit in der geringsten Altersklasse bzw. im Cluster der interkulturellen Technikverweiger erklärt eine geringere Wichtigkeit in der Konformität.

Das Konstrukt der Selbstentfaltung wird nur zu einem geringen Teil erklärt. Dies wird durch die wenigen signifikanten Effekte unterstrichen. Ein männliches Geschlecht, ein hohes Alter bzw. eine hohe Bildung und eine religiös-verwurzelte Umgebung führen dazu, dass die Selbstentfaltung der Kinder als wichtiger angesehen wird. Lediglich ein geringes Alter führt zu einem signifikant niedrigeren Faktorwert. Jüngere Befragte sehen die Verantwortung für die Bildung der Kinder weniger bei den Eltern. Zudem haben die Interessen und Begabungen der Kinder bei der Wahl des Bildungsweges eine geringere Wichtigkeit.

7 Zusammenfassung

Innerhalb der deutschen Migrationsbevölkerung können neben den Sinus-Migrationsmilieus fünf weitere Migrationscluster identifiziert werden: Technikaffine Arbeiter aus Berufung, ambitionslose Fremde, spaßorientierte Zweckarbeiter, interkulturelle Technikverweigerer und desintegrierte Nichtadaptive. Diese Cluster sind hinsichtlich ihrer Demographie relativ heterogen positioniert. Der technikaffine Arbeiter aus Berufung hat zum Beispiel eine hohe Schulbildung und überdurchschnittlich oft einen west- oder südeuropäischen Migrationshintergrund.

Die Einstellungen zur Bildung für ihre Kinder können durch die Konstrukte Bildungssicherheit, Lebensfreude, Konformität und Selbstentfaltung beschrieben werden. Älteren Befragten und Menschen mit türkischem Migrationshintergrund ist dabei Bildungssicherheit überdurchschnittlich wichtig. Gleiches gilt für Perso-

nen mit afrikanischen Wurzeln, die aber auch Konformität präferieren. Lebensfreude ist stattdessen bei südeuropäischer Abstammung oder im adaptiv-bürgerlichen Milieu von höherer Bedeutung. Religiös Verwurzelte hingegen stufen die Selbstentfaltung als überaus wichtig ein. Dies trifft insbesondere auch auf muslimische Frauen zu.

Menschen mit Migrationshintergrund lassen sich hinsichtlich ihrer Einstellung im Leben derart segmentieren, dass sich das Ergebnis von den etablierten Sinus-Migrationsmilieus unterscheidet und für die Forschung ein Mehrwert generiert wird. Deutlich wird dies vor allem im Bereich der Bildungssicherheit. Deshalb könnte es helfen in zukünftigen Studien in diesem Forschungsfeld neben den Migrationsmilieus auch die Migrationscluster zu ermitteln.

Die Konstrukte Bildungssicherheit, Lebensfreude, Konformität und Selbstentfaltung sollten als mögliche Determinanten der Bildung der Nachkommen sowie der erfolgreichen Integration in die Gesellschaft in Nachfolgestudien intensiv untersucht werden. Sollten Wege gefunden werden, diese Konstrukte als Mediatoren entsprechend einzusetzen, könnte die Integrationspolitik Deutschlands davon profitieren. Um belastbare Erkenntnisse abzuleiten, könnte es sinnvoll sein, ein entsprechendes Langfristpanel aufzusetzen. Damit könnten Maßnahmen abgeleitet werden, die die Integration in die deutsche Gesellschaft fördern und die Rückwanderung qualifizierter Arbeitskräfte verhindern.

Literaturverzeichnis

- Allgayer, Florian und Jochen Kalka (2007). Der Kunde im Fokus. Die wichtigsten Zielgruppen im Überblick – Milieus, Lebenswelten, Konsumenten. Redline Wirtschaftsverlag, Heidelberg.
- Backhaus, Klaus, Bernd Erichson, Wulff Plinke und Rolf Weiber (2006). Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung. Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, New York.
- Bagozzi, Richard und Lynn W. Phillips (1982). Representing and Testing Organizational Theories: A Holistic Construal, *Administrative Science Quarterly* 27: 459-489.
- Bärlosius, Eva (2011). Pierre Bourdieu. Campus, Frankfurt am Main, New York.
- Barz, Heiner und Meral Cerci (2014). Hoch motiviert und Rückschläge gewöhnt. Eine aktuelle Studie der Uni Düsseldorf untersucht die Bildungserfahrungen von Migranten auf Basis des Milieus, *Forum Wohnen und Stadtentwicklung* 15(3): 129-132.
- Barz, Heiner, Meral Cerci und Zeynep Demir (2013). Bildung, Milieu & Migration. Kurzfassung der Zwischenergebnisse 12/2013. Internet-Quelle: https://www.stiftung-mercator.de/media/downloads/3_Publikationen/Barz_et_al_Zwischenergebnisse_Studie_Bildung_Milieu_Migration.pdf (abgerufen am 07.10.2015).

- BBMFI (2014). 10. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin.
- Beck, Sebastian (2008). Lebenswelten von Migranten. Repräsentative Ergebnisse zur Studie Migranten-Milieus. *vhw FW 6*: 287-293.
- Beck, Ulrich (1996). Das Zeitalter der Nebenfolgen und die Politisierung der Moderne, in: Ulrich Beck, Anthony Giddens und Scott Lash (Hrsg): *Reflexive Modernisierung. Eine Kontroverse*, Suhrkamp, Frankfurt am Main: 19-112.
- Bourdieu, Pierre (1993). *Sozialer Sinn*. Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2012). *Integration durch Bildung*. Internet-Quelle: https://www.bmbf.de/pub/integration_durch_bildung.pdf (abgerufen am 07.10.2015).
- Burzan, Nicole (2011). *Soziale Ungleichheit*. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Calmbach, Marc und Bodo Flaig (2012). Lebenswelten von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland – Die Sinus-Migrantenmilieus, in: Andreas Heinz und Ulrike Kluge (Hrsg): *Einwanderung. Bedrohung oder Zukunft? Mythen und Fakten zur Integration*, Campus Verlag, Frankfurt am Main: 197-212.
- Chiu, Tom, DongPing Fang, John Chen, Yao Wang und Christopher Jeris (1999). A Robust and Scalable Clustering Algorithm for Mixed Type Attributes in Large Database Environment. *Proceedings of the seventh ACM SIGMOD international conference on knowledge discovery and data mining*, San Francisco, Kalifornien.
- Christ, Sebastian (2015). 1,5 Millionen Flüchtlinge? 6,5 Millionen Nachzügler? Das verlogene Spiel mit den Ängsten der Menschen. Internet-Quelle: http://www.huffingtonpost.de/2015/10/06/fleuchtlinge-millionen-luege_n_8251656.html (abgerufen am 07.10.2015).
- Fröhlich, Gerhard und Boike Rehbein (2009). *Bourdieu-Handbuch: Leben – Werk – Wirkung*. J. B. Metzler, Stuttgart, Weimar.
- Geißler, Rainer (2005). Die Metamorphose der Arbeitertochter zum Migrantensohn: Zum Wandel der Chancenstruktur im Bildungssystem nach Schicht, Geschlecht, Ethnie und deren Verknüpfungen, in: Peter A. Berger und Heike Kahlert (Hrsg): *Institutionalisierte Ungleichheiten: Wie das Bildungswesen Chancen blockiert*, Juvenat Verlag, Weinheim/München: 71-100.
- Geißler, Rainer und Sonja Weber-Menges (2008). Migrantenkinder im Bildungssystem: Doppelt benachteiligt. *Aus Politik und Zeitgeschichte 49*: 14-22.
- Groß, Martin (2008). *Klassen, Schichten, Mobilität*. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Hoops, Christian (2012). *Mit Statistik die Unternehmensziele erreichen: Eine Anwendung moderner Methoden im Marketing*. BoD, Norderstedt.
- Hoops, Christian (2015). *Prognose-Almanach der deutschen Wahlforschung: Eine Analyse der Bundestags- und Europawahlen*. BoD, Norderstedt.
- Hradil, Stefan (2006). Soziale Milieus: Eine praxisorientierte Forschungsperspektive. *Aus Politik und Zeitgeschichte 44-45*: 3-9.
- Hradil, Stefan (2001). *Soziale Ungleichheit in Deutschland*. Leske + Budrich, Opladen.
- Humpert, Andreas und Klaus Schneiderheinze (2000). Stichprobenziehung für telefonische Zuwandererbefragungen – Einsatzmöglichkeiten der Namensforschung. *ZUMA-Nachrichten 47*: 36-63.

- Sinus Sociovision (2008). Zentrale Ergebnisse der Sinus-Studie über Migranten-Milieus in Deutschland, Internet-Quelle: http://www.sinus-institut.de/uploads/tx_mpdownloadcenter/MigrantenMilieus_Zentrale_Ergebnisse_09122008.pdf (abgerufen am 01.08.2014).
- Sinus Sociovision (2015). Die Sinus-Milieus, Internet-Quelle: http://www.sinus-institut.de/fileadmin/user_data/sinus-institut/Bilder/sinus-mileus-2015/2015-09-23_Sinus-Beitrag_b4p2015_slide.pdf (abgerufen am 03.11.2015).
- Solga, Heike, Peter A. Berger und Justin Powell (2009). Soziale Ungleichheit – Kein Schnee von gestern! Eine Einführung, in: Heike Solga, Justin Powell und Peter A. Berger (Hrsg.): Soziale Ungleichheit. Klassische Texte zur Sozialstrukturanalyse, Campus Verlag, Frankfurt am Main: 11–46.
- Statistisches Bundesamt (2014). Statistisches Jahrbuch: Deutschland und Internationales, Wiesbaden.
- Tasan-Kok, Tuna, Ronald van Kempen, Mike Raco und Gideon Bolt (2013). Towards Hyper-Diversified European Cities – A Critical Literature Review, Utrecht.
- Tippelt, Rudolf, Jutta Reich, Aiga von Hippel, Heiner Barz und Dajana Baum (2007). Weiterbildung und soziale Milieus in Deutschland, Band 1: Praxishandbuch Milieumarketing, Bertelsmann, Gütersloh.
- UNHCR (2014). Facts and Figures about Refugees. Internet-Quelle: <http://www.unhcr.org.uk/about-us/key-facts-and-figures.html> (abgerufen am 15.10.2015).
- Vester, Michael, Peter von Oertzen, Heiko Geiling, Thomas Hermann und Dagmar Müller (2001). Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- Vögele, Wolfgang, Helmut Bremer und Michael Vester (2002). Soziale Milieus und Kirche. Ergon, Würzburg.
- Zhang, Tian, Raghu Ramakrishnan und Miron Livny(1996). BIRCH: An Efficient Data Clustering Method for Very Large Databases. *Proceedings of the ACM SIGMOD Conference on Management of Data*, Montreal: 103-114.